

Große Vermieter kriegen bei Wärmewende kalte Füße

Von Mirko Hertrich

Dank des hohen Versorgungsgrads mit Fernwärme werden die Neubrandenburger Mieter wohl wenig durch die Heizungstauschpläne belastet. Dennoch bekommen NeuwoGes und NeuwoBa die Berliner Politik negativ zu spüren.

NEUBRANDENBURG. Das auf Bundesebene geplante schrittweise Verbot von Öl- und Gasheizungen bereitet auch den großen Neubrandenburger Vermietern Sorgen. Die Neubrandenburger Wohnungsgesellschaft (NeuwoGes) und die Neubrandenburger Wohnungsbaugenossenschaft (NeuwoBa) gehen zwar nicht davon aus, dass es zu größeren negativen finanziellen Auswirkungen auf ihre Mieter in Neubrandenburg kommt. Grundsätzlich tragen die beiden größten Vermieter der Stadt die Ziele der Bundesregierung mit, bis zum Jahr 2045 die Klimaneutralität zu erreichen. Doch der Teufel liegt im Detail.

Gravierende, konkret aus dem Gebäudeenergiegesetz (GEG) „drohende“ Konsequenzen für die von der NeuwoGes vermieteten Bestände und die Mieterinnen sowie Mieter seien zunächst nicht zu befürchten, sagte ein Sprecher des kommunalen Unternehmens auf Nordkurier-Anfrage. Grund ist vor allem die hohe Versorgung der Neubrandenburger Wohnungsbestände mit Fernwärme. Die NeuwoGes kommt auf eine Abdeckung von 95 Prozent, die NeuwoBa auf 96 Prozent.

Kurze Fristen für Umstellung problematisch NeuwoBa-Vorstandssprecher René Gansewig, sagte dennoch: „Die Umsetzung der eingeleiteten Wärmewende macht uns schon Kopfzerbre-



Dunkle Wolken ziehen auf am Horizont für die beiden großen Neubrandenburger Vermieter. Die Neubrandenburger Wohnungsbaugenossenschaft fordert von den Stadtwerken „zwingend kostendämpfende Maßnahmen“ ab 2024.

FOTO: SIMON VOIGT

chen.“ In der Genossenschaft werde der aktuelle Weg kritisch gesehen, der von der Ampel-Koalition im Bund eingeschlagen worden sei. Hauptsächlich habe das mit den relativ kurzen Fristen zu tun, die gewählt worden seien. Dies würde die NeuwoBa in einer Größenordnung treffen, „die wir hoffentlich auch umsetzen können“. Die NeuwoBa wird nach den Worten des Vorstandssprechers ihre Gasliegenschaften überprüfen und da, wo Bedarf besteht, vorsorglich einen Austausch oder Modernisierungen vornehmen. Letztere würden so erfolgen, dass sie im Zweifelsfall mit erneuerbaren Energien im Rahmen der gesetzlichen Ansprüche betrieben werden könnten.

Die Neubrandenburger Wohnungsgesellschaft will bei künftigen Modernisierungen an ihren Liegenschaften grundsätzlich weiter wie bisher den Klimaschutzziele Rechnung tragen, so auch bei den wenigen mit Gas ver-

sorgten Objekten. Für ihr Geschäftsfeld Verwalten kann die NeuwoGes nach eigenen Angaben aber Probleme „nicht gänzlich auszuschließen“. Rund 50 Prozent der Heizungsanlagen würden in den vom Unternehmen verwalteten Beständen mit Gas betrieben, ein sehr geringer Anteil auch noch mit Öl.

„Erhebliche Sorgen“ um die Fernwärmeversorgung Weiter gab der NeuwoGes-Sprecher zu bedenken, dass die aktuellen Verordnungen und Gesetzgebungen die NeuwoGes intern vor „enorme Herausforderungen“ stellen würden. Die Mitarbeiter erführen hierdurch sehr hohe Arbeitsbelastungen und die Kapazitäten seien bereits „übermäßig beansprucht“. Der Fachkräftemangel trage das Übrige dazu bei. Es sei eine „ambitionierte Aufgabe, den rechtlichen Anforderungen mit unserem eigenen hohen Anspruch in der Zukunft gerecht zu werden“.

Sowohl NeuwoGes als auch NeuwoBa setzen viele Hoffnungen in den sogenannten Wärmeplan, der aktuell zusammen mit der Stadt, den Stadtwerken neu.sw und weiteren Akteuren erarbeitet wird. René Gansewig führte an, die NeuwoBa mache sich „erhebliche Sorgen“ um die Fernwärmeversorgung unter den gesetzlichen Gegebenheiten. „Bezahlbares Wohnen ist nicht nur Kaltmiete, sondern betrifft auch die Nebenkosten.“ Die aktuellen Heizkosten ohne Preisbremse in Neubrandenburg seien so hoch, „dass wir viele unserer Genossenschaftsmitglieder finanziell überfordern würden“. Besonders in Hinblick auf die auslaufenden finanziellen Hilfen im kommenden Jahr müssten „zwingend kostendämpfende Maßnahmen“ von den Stadtwerken eingeleitet werden.

Kontakt zum Autor
m.hertrich@nordkurier.de